

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 28

Artikel: Der Stubenhocker
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Stubenhocker

Dies sei vorausgeschickt: ich turne nicht.
Und wer nicht fliegt, sagt man, wird überflügelt.
Und wer nicht turnt und keine Knochen bricht
und sonntags nicht die weiße Hose bügelt?
Was ist mit dem? O sagt nicht, er sei schlecht!
Der Herrgott braucht der wackern Ritter viele.
Wer's in den Beinen hat, der hat's zu recht.
Die Stillern kommen stiller auch zum Ziele.

Und wenn ich euch – Bewunderung füllt mein Herz –
am Reck, am Barren strahlend fliegen sehe,
ergreift mich Wehmut, zirpt ein kleiner Schmerz
und fragt, warum denn ich am Boden stehe?
Wißt ihr's? Weiß ich's? Die Schwerkraft hält mich fest.
Hätt freilich gerne eine dritte Frage:
lebt auch in euch ein scheuer Sehnsuchtsrest,
zu können, was *ich* kann und weitersage?

Hier sei ein Stubenhocker. So fing's an.
Doch euch zur Freude hab ich's nur geschrieben.
Auch mit der Feder lebt man wie ein Mann.
Als mancher fiel, ist *er* im Stand geblieben.
Und endlich, was das Fliegen anbetrifft:
allein aus Träumen kommen neue Welten.
O laßt die Dichter, Sprache, Lied und Schrift
als Freunde heute herzlich bei euch gelten!

Albert Ehrismann



Mein Männerturnverein

(nach einem alten Turnerlied)

Was hopsert so schlabbrig der Wand entlang?
Eine Schar im mittleren Stand!
Was ächzet und knarret ihr schleppender Gang?
Die Töne sind mir bekannt!
Sie seufzen von Kater und preisen die Ruh',
Ich kenne den Harst, ich gehöre dazu –
Hurra, hurra, hurra!
Du bauchige Männerschar!

Es ist kein Geräte so schmal, so tief,
Wir Männer bezwingen es nicht!
Wir stehen davor und betrachten es schief,
Als hätten wir alle die Gicht.
Wir sehnen das Ende der Stunde herbei,
Und kommt es, so sind wir frisch-fromm-fröhlich-frei –
Hurra, hurra, hurra –
Beim Jaß in der Löwen-Bar!

Bobby Bums



Klage eines Turners

Die Schweiz ist gar ein kleines Ländchen,
man lebt begrenzt, wie in vier Wändchen.
Und wo man hinschaut steht ein andrer,
und deshalb wurde ich zum Wandrer.

Ich zog hinaus in ferne Zonen,
wo anstatt Schweizer Neger wohnen.
Aus Binsen baut ich eine Klause
und fühlte mich fast wie zu Hause.

Zwar fand auch dort ich manches gspäßig
und reagierte oft sehr hässig;
doch sittlich blieb ich schwer integer,
und punkto Fleiß schlug ich die Neger.

Sie pflanzten ohne groß zu planen,
ohne von Wahlen was zu ahnen.
Ich säte schnurgerad, in Reihen,
und sah dann meinen Mais gedeihen.

Nun bin ich reich an viel Gewächsen
und züchte auch noch Riesen-Echsen,
für Damentaschen – doch indessen
werd' ich vom Heimweh fast zerfressen!

Nicht Schweizer sind es, die mir fehlen,
dies Fehlen tut mich gar nicht quälen.
Was ich vermisste ist allein
der heimatliche Turnverein!

Das Kegelspiel, mit Kokosnüssen,
fand jeder Neger ganz gerissen;
doch bring ich sie nicht von der Stelle
beim Training für die Riesenwelle.

Mein Affe kann's – mit Lustgeröse –
die Neger aber werden böse.
Ein Klimmzug schon macht sie verdrossen –
(es sind halt keine Eidgenossen!)

Ich fabrizierte einen Barren,
die Neger nanntens einen Schmarren.
Sprech ich von Knickstütz, Hochstand, Beuge –
sie grinsen nur, wenn ich es zeige!

Zum Pflanzen ist es hier ergiebig,
mit Turnen macht man sich mißliebig.
Ich lechze in der Hängematte
nach jenem Glück, das ich einst hatte.

Wie wolte ich Riesenwellen schwingen
und «Rufst du» sowie «hast noch» singen!
Wie wär ich frisch, fromm, froh dihei
und sozusagen nebenbei
fast frei!

Max Werner Lenz